

Zwei Beispiele wie die Fans die Klotten Flyers retten könnten

KLOTEN Was mit den Klotten Flyers passiert, weiss derzeit noch niemand. Nach bald vier Jahren im Besitz von Milliardären wird aber eine regionale Lösung bevorzugt. In der Sportwelt gibt es gewichtige Beispiele, bei denen die Fans das Zepter gleich selber übernommen haben. Ein Gedankenspiel.

Viele Klubs in verschiedenen Sportarten werden erfolgreich von Fans geführt. Mit dem FC Portsmouth ist auch ein Traditionsverein des englischen Fussballs seit kurzem in der Hand seiner Anhänger. Die Vorgeschichte des Klubs aus der südenglischen Hafenstadt ähnelt dabei jener der Klotten Flyers.

Nach erfolgreichen Jahren in der obersten Liga übernahm sich der Klub. 2009 musste Portsmouth aufgrund von finanziellen Problemen seine besten Spieler verkaufen, ein arabischer Geschäftsmann übernahm den Klub und gab aufgrund der Schuldenlage bald an ein arabisches Konsortium weiter. Inert Jahresfrist gab es einen dritten Besitzerwechsel. Der nun chinesische Eigentümer sprach von rund 200 Millionen Franken Schulden. Weil Portsmouth Gehälter nicht bezahlen konnte, gab es automatische Punkteabzüge.

Bis 2012 stieg der Klub zweimal ab, und ein russischer Investor übernahm das Zepter, wobei dieser bald darauf wegen krummer Bankgeschäfte verhaftet wurde. Die Spieler verliessen den Klub, der daraufhin nochmals abstieg.

Im April 2013 konnte der Pompey Supporters Trust, eine Investmentgruppe bestehend aus Fans, den Klub aufkaufen. Die 2300 Eigner schossen bis 2014 weiteres Geld ein, sodass der Klub im September 2014 schuldenfrei dand. Der Traditionsverein hat sich mittlerweile in der vierthöchsten englischen Liga etabliert und hat Aufstiegschancen.

Mit 16 000 Zuschauern besuchen mehr Fans die Spiele, als dies während der Zeit in der zweithöchsten Liga der Fall war, und nur 4000 weniger als in den besten Jahren. Der von Fans geführte Klub findet bei den Anhängern den Zuspruch, den auch die Flyers nun brauchen könnten, nachdem viele

Zuschauer in der letzten Saison nicht mehr in die Swiss-Arena gingen. Im Vergleich zu Portsmouth ist Klotten trotz der Sommerturbulenzen 2012 als Spielball der Milliardäre bisher auch noch glimpflich weggekommen.

Fans besitzen Rekordmeister

Ein noch erfolgreicherer Beispiel als Portsmouth ist der American Football Club Green Bay Packers. Das Team aus Wisconsin im Norden der USA ist eines der ältesten und erfolgreichsten Teams in Nordamerika. 1919 gegründet, hat es 13 Titel gesammelt, zuletzt 2010, und ist damit Rekordmeister. Das Team ist dabei als einziges in der NFL in der Hand von Fans, welche Aktionäre des Vereins sind. 1923 wurden die ersten 1000 Aktien ausgegeben, mittlerweile gibt es 360 000 Kleinaktionäre, die zusammen rund fünf Millionen Anteilscheine halten. Niemand darf mehr als 200 000 Aktien oder vier Prozent besitzen.

Das Team aus der 100 000-Einwohner-Stadt Green Bay ist durch diese Besitzerstruktur breit abgestützt und kann sich gegen die reichen Konkurrenten

aus den Millionenstädten mehr als behaupten. Das Stadion ist seit 1960 durchgehend ausverkauft und wurde mehrmals erweitert, auf aktuell 81 435 Plätze. Auf der Warteliste für ein Saisonabo stehen 123 000 Namen. Wer sich vor 35 Jahren auf diese Liste setzte, erhält nun endlich seinen Platz. Wer sich jetzt in die massiv ange-



Berner Unterstützung für Klotten. *pd*

wachsene Warteliste eintragen lässt, erhält rein rechnerisch allerdings erst in knapp 1000 Jahren sein Ticket.

Das Management erklärt die Beliebtheit des Teams mit dem «David gegen Goliath»-Effekt des kleinen Green Bay gegen die Metropolenklubs in der Hand von Milliardären. Ein Effekt, der auch

für die 18 000-Einwohner-Stadt Klotten geltend gemacht werden könnte.

Unterstützung ist noch da

Die Flyers wiesen nun jahrelang ein millionenschweres Defizit auf und wurden zuletzt von einigen Fans im Stich gelassen. Trotz dieser Enttäuschungen ist nicht nur bei Fanklubs oder im Internet noch viel Unterstützung für Klotten spürbar, auch Hockeyfans anderer Vereine wünschen sich offenbar, dass es weiterhin NLA-Eishockey in der Flughafenstadt gibt, beispielsweise in Bern. Die Basis wäre also theoretisch noch da, um die Fans in die Struktur des Klubs zu integrieren.

Auch der FC Barcelona oder Real Madrid gehören ihren Mitgliedern, wobei da andere Dimensionen spielen, als dies in Klotten möglich wäre. Ein Modell «Green Bay» – mit vielen Kleinaktionären und einigen grösseren in der Form von Swiss, Flughafen, Schibli und anderen – würde aber durchaus die regionale Verankerung bieten, welche künftig wieder für eine volle Swiss-Arena sorgen könnte. *Andreas Frei*

Wechsel bei Implemia

DIETLIKON Die Generalversammlung von Implemia hat am Dienstag Hans-Ulrich Meister in den Verwaltungsrat und zu dessen Präsidenten gewählt. Meister folgt auf Hubert Achermann, der nach «Turbulenzen» mit CEO Anton Affentranger den Hut nahm.

Hubert Achermann führte nur ein Jahr lang den Vorsitz im Aufsichtsgremium des Baukonzerns. Sein überraschender Abgang Anfang Februar erfolgte aus «persönlichen Gründen», wie das Unternehmen zunächst mitteilte.

In der Folge gab Implemia-Chef Anton Affentranger in einem Interview an, dem Schritt seien «Turbulenzen» zwischen ihm und dem Präsidenten vorangegangen. Das Verhältnis sei unterkühlt gewesen, man habe sich nicht verstanden. Von einem Machtkampf wollte Affentranger nicht reden.

Mit der Wahl von Hans-Ulrich Meister zum neuen Präsidenten nimmt ein ehemaliger Banker im Verwaltungsrat Einsitz. Er arbeitete bis Oktober in der Geschäftsleitung der Credit Suisse. Auch Affentranger ist ein einstiger Bankmann, er war bei der UBS. Er wies persönliche Seilschaften als Grund der Nomination Meisters von sich.

Dividende von 1.80 Franken

Neben Meister neu in den Verwaltungsrat gewählt wurden Ines Pöschel, Kyrre Olaf Johansen und Laurent Vulliet, wie Implemia mitteilte. Die bisherigen Verwaltungsräte Chantal Balet Emery, Calvin Grieder und Henner Mahstedt wurden bestätigt. Die übrigen Anträge des Verwaltungsrats hiess die Generalversammlung mit grossem Mehr gut, darunter auch eine Dividende von 1.80 Franken pro Aktie und eine Jubiläumsdividende von 10 Rappen zum zehnjährigen Bestehen. *sda*

Göttis für Migranten gesucht

EMBRACH Zur besseren Integration von Migranten führt die Gemeinde ein GöttiProjekt durch. Interessierte können sich jetzt anmelden.

Um den Migranten das Leben in Embrach etwas zu vereinfachen, will ihnen die Gemeinde einen Götti oder ein Gotti aus der Bevölkerung zur Seite stellen. Das Projekt wurde am Montag der Bevölkerung vorgestellt. Rund 100 Personen nahmen laut Medienmitteilung der Gemeindeverwaltung an der Informationsveranstaltung teil.

Das Gotti-/GöttiProjekt sieht folgendermassen aus: Migranten sollen durch Freiwillige unterstützt werden, welche sie alle ein bis zwei Wochen treffen. Die Freiwilligen helfen bei Alltagsfragen, unterstützen beim Lösen von einfachen Problemen und sorgen für eine regelmässige Kommunikation in Deutsch. Idealerweise dauert eine Begleitung 6 Monate.

Die Gemeinde organisiert regelmässige Treffen und Weiterbildungen für die Freiwilligen. Wichtige Voraussetzungen für die Mitarbeit als Freiwilliger seien Geduld, Zeit und eine weltoffene Haltung. Als Entschädigung stellt die Gemeinde ein Dossier Freiwilligenarbeit aus und entschädigt die Spesen. Interessierte können sich auf www.embrach.ch anmelden. *red*



Wenn er nicht gerade dabei ist, Waren für die Aktion «2xWeihnachten» zu verteilen, arbeitet Peter Zürcher aus Schübelbach als Banker bei der Credit Suisse.



Helfen tatkräftig mit: Nationalrätin Barbara Schmid-Federer und Susanne Bühler, Verantwortliche des SRK Kanton Zürich.

Bilder Balz Murer

Weihnachtsgeschenke zu Ostern



Als Lagerort dient eine Halle der Bülacher Firma Stutz Mechanik.

BÜLACH 25 Tonnen Lebensmittel, Spielsachen, Schulumaterial und Hygieneartikel sind im Rahmen von «2xWeihnachten» zusammengekommen. Am Montag gingen sie an 50 soziale Institutionen aus dem Kanton Zürich.

Unzählige Kartonschachteln stapeln sich in der Lagerhalle der Firma Stutz Mechanik an der Engewisstrasse in Bülach auf Paletten. Sie enthalten Lebensmittel wie Nudeln, Mehl, Zucker, Kaffee, Schokolade, Gemüsekonserven und vieles mehr. Dazwischen stehen Tragtaschen mit Schreibmaterial, Kinderbüchern oder Spielsachen und Säcke mit Plüschtieren. «Wir hatten noch nie so viele Spenden wie dieses Mal», sagt Susanne Bühler, Verantwortliche des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) Kanton Zürich. Die Waren sind von Privaten, aber auch von Grossverteilern im Rahmen der jährlichen Aktion «2xWeihnachten» gespendet worden und werden im Laufe dieses Tages von rund 50 sozialen Institutionen

aus dem Kanton Zürich abgeholt. Diese geben sie wiederum an ihre Klientinnen und Klienten ab. Zu den Abnehmern gehören beispielsweise Durchgangszentren, Notunterkünfte, Sozialdienste von Gemeinden oder Nachbarschaftshilfen.

Einladung für Zoobesuch

Am Eingang der Lagerhalle herrscht Hochbetrieb. Nachdem der Vertreter des Kirchlichen Sozialdienstes seine 380 Kilogramm Lebensmittel in den Lieferwagen eingeladen hat, kommt auch schon der nächste «Kunde»: Bruno Witprächtiger, Asylbetreuer der Stadt Wädenswil, hebt zusammen mit einem Helfer die schweren Kartonschachteln ins Auto. «Ein Teil geht ans Sozialamt, ein Teil ans Asylwesen», erklärt er, bevor er die Türe des Transporters schliesst und dem nächsten Ankömmling Platz macht: dem Verein Jugend- und Familienhilfe aus Winterthur.

Zum ersten Mal bei der Verteilaktion in Bülach dabei ist CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-

Federer, Präsidentin des Zürcher Kantonalverbandes des SRK. «Ich bin überwältigt», sagt sie nach einem Rundgang durch die Halle. Interessiert beobachtet sie das emsige Kommen und Gehen. Barbara Schmid-Federer ist aber nicht nur für einen Augenschein vor Ort, sie verteilt an die Institutionen für einen exklusiven Zoobesuch. Dazu lädt das SRK anlässlich seines 150-jährigen Bestehens ein.

Helfende Hände

Die ganze Verteilaktion des SRK wäre nicht möglich ohne zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer. Dazu gehören auch Peter Zürcher aus Schübelbach und Peter Schlegel aus Lachen. Die beiden Banker packen im Rahmen des Volunteeringtages ihrer Arbeitgeberin Credit Suisse mit an. Sie verladen die Kisten und Säcke in die Liefer- oder Lastwagen der Institutionen. «Wir können jeweils aus zahlreichen Angeboten auswählen, aber das hier machen wir am liebsten», erklären beiden unison. *Barbara Stotz*